

Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENS für Litauen

Erscheint wöchentlich einmal. Abrechnungszweig Sonntags. Bezugspreis jährlich 6 Lit., halbjährlich 3,50 Lit., vierteljährlich 2 Lit., monatlich 1 Lit. Für das Ausland gelten doppelte Preise. Anzeigenspreise: Die gewöhnliche Zeitspaltze oder deren Raum 50 Cent; die „gespaltenen Zeitspaltze“ oder deren Raum 1 Lit. Redaktionschluss für den Anzeigen- und redaktionellen Teil Montags 12 Uhr. Die Schlichtung behält sich das Recht vor, Kürzungen und Änderungen vorzunehmen. Für die Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingegangener Beiträge wird keine Verantwortung übernommen. Geschäfts- und Schriftleitung: Kaunas, Vytauto pr. 41. Telefon 2-30-60. Geschäftsstund. v. 8,30-2 Uhr. Sprechstunden des Schriftleiters v. 9-10 Uhr.

Rückführung des Wolhyniendeutschtums

Von sachkundiger Seite wurden Erklärungen abgegeben, wie die zwischen Deutschland und der Sowjetunion vereinbarte Rückführung der Deutschen vonstattengehen soll. Die Rückführung betrifft gegen 100.000 Deutsche.

Von diesen befinden sich 60.000 in Wolhynien, die übrigen 40.000 in Galizien, in der Umgebung von Warschau und beim Narew. Es handelt sich fast ausschließlich um Bauern, Handwerker und Kleinhändler. Diese Aktion ist sehr viel schwieriger, als die Rückführung aus den Baltischen Staaten, da diese Deutschen nicht organisiert und die Verkehrserschwerungen groß sind. Im Frühjahr werden die ersten Rückfuhrer aus den der Sowjetunion angefallenen polnischen Gebieten im Ostgau angehebelt werden.

Abschiedsbesuch bei Ulmanis

Staatspräsident Ulmanis empfing den Präsidenten der deutschen Volksgemeinschaft in Lettland, Alfred Intelmann, zu einem Abschiedsbesuch und sprach dabei die Hoffnung aus, daß die deutsche Volksgemeinschaft in ihrer deutschen Heimat einer glücklichen, erfolgreichen Zukunft entgegengehen werde.

In einem Abschiedsauftritt der Leitung der deutschen Volksgemeinschaft heißt es unter anderem:

„Wir haben eine lange Geschichte in diesem Lande abgeschlossen. Die Volksgemeinschaft ist in Ordnung und Disziplin in ihre neue Heimat gezogen. Den ersten Auftrag, den uns der Führer gab, haben wir vollendet. Unser Leben wird fortan ein Dienst an Deutschland sein.“

Der Berufseinsatz der rund 13.000 Baltendeutschen aus Estland, deren Umsiedlung in den Warthegau Mitte November abgeschlossen wurde, geht seinem Ende entgegen. Während die Gewerbetreibenden, die ihre Betriebe nicht so schnell liquidieren konnten, erst nach Weihnachten in Polen eintreffen werden, haben fast sämtliche Landwirte bereits ihre neuen Höfe im Warthegau bezogen. Für die nächste Zeit rechnet man auch mit dem Eintreffen der Viehtransporte.

Antragsfristen für Umsiedler Einhaltung schützt vor Rechtsverlusten

Die Umsiedler aus Lettland und Estland werden von der Deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft auf mehrere wichtige Fristen aufmerksam gemacht. Die außerhalb von Lettland lebenden Volksdeutschen, die aus Lettland ausgebürgert und im Reich eingebürgert werden wollen, müssen die Ausbürgerung bis zum 15. 12. 1939 bei dem zuständigen lettischen Konsulat beantragen. Die Umsiedler aus Estland müssen ihren Ausbürgerungsantrag beim zuständigen estnischen Konsulat bis zum 15. 1. 1940 gestellt haben, daß er in Deutschland nicht eingebürgert werden kann.

Erneuert wird auf die Notwendigkeit verwiesen, daß die Umsiedler aus Estland ihre Vermögensaufstellung sofort bei der estnischen Gefandtschaft, Berlin W 35, Hildebrandstraße 5, oder bei dem estnischen Außenminister in Riga

einreichen müssen, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte. Es wird empfohlen, die Aufstellung eingeschrieben zu senden. Nichtanmeldung kann zu Rechtsverlusten führen.

Baltendeutsche Beratungskstelle in Berlin

Zur Beratung in allen Umsiedlungsfragen den baltendeutschen Rückwanderer mit Ausnahme von Vermögensangelegenheiten steht als Zentralfstelle in Berlin die Baltendeutschen Beratungskstelle, Berlin W. 30, Martin Luther-Str. 97, zur Verfügung. Fernruf 25 91 55. Alle Anfragen über den Verbleib und die Unterkunft baltendeutscher Rückwanderer sind zentral an diese Stelle zu richten.

Estland beabsichtigt die Auslandsdeutschen heimzubringen

Anlässlich des Tages der Auslandsdeutschen hat der Vorsitzende des Verbandes im Auslande lebender Esten, Herr Schiffelstein, eine Rede gehalten, in der er unter anderem hervorhob, daß die Auslandsdeutschen stolz sein dürften, Angehörige eines kleinen Volkes zu sein, das selbst über sein Schicksal beschließt und allein die Pläne seiner Handlungen festlegt. Er führte weiter aus, daß in Anbetracht der augenblicklichen Verhältnisse es den Auslandsdeutschen schwer falle, mit dem Vaterlande Beziehungen aufrecht zu erhalten und regte die Esten an, einen engen Kontakt mit den im

Führer der Vilniuslitauer wird Bürgermeister

Der litauische Ministerrat hat beschlossen zum Oberbürgermeister der Stadt Vilnius den Vorkämpfer und Führer der Vilniuslitauer, Konstantin Stafchys, zu ernennen. Bisher wurde dieser Posten von einem Polen bekleidet.

Büchereidungen für die Litauer in Memel

„10 Centu“ vom 7. Dezember schreibt: Der Verein zur Unterstützung der Litauer im Auslande versendet an Litauer in Memel Bücher. Die Litauer in Memel klagen darüber, daß sie die in Litauen erscheinenden Zeitungen nicht erhalten.

Auslande lebenden Volksgenossen anzuknüpfen. Er sprach den Wunsch aus, daß in den diplomatischen Vertretungen auch Vertreter für kulturelle Zwecke ernannt würden, die den im Auslande lebenden Esten behilflich wären, Beziehungen mit ihrem Vaterlande aufzunehmen. In letzter Zeit ist sogar die Absicht erwogen worden, die im Auslande lebenden Esten heimzubringen. Diese Frage wurde aktuell, nachdem die Deutschen Estland verlassen haben. Viele Esten sind bereits aus Südamerika und dem fernen Osten nach Estland zurückgekehrt.

Südtiroler finden ihre Heimat

In planvoller Arbeit hat der Gau Tirol-Borarlberg alle Vorbereitungen für die Aufnahme jener Brüder aus Südtirol getroffen, die sich auf Grund der deutsch-italienischen Abmachungen für die Umsiedlung ins Reich entscheiden.

Trotz des Krieges war der Gau Tirol-Borarlberg in der Lage, nicht nur das ursprüngliche Programm für die Volkswohnbauteilnahme durchzuführen, sondern dieses Wohnbauprogramm noch bedeutend zu erweitern. Die Gesellschaft „Neue Heimat“ hat in den letzten Monaten ihre früheren Bauvorhaben vollendet und sofort neue Vorhaben zur Planung und Ausführung gebracht. In Innsbruck, Fulpmes, Schwaz, Jenbach, Krambach, Achenrain, Wörgl, Ruffstein, Riggibühl, Hochberg, Jmsl, Landeck, Bludenz, Bregenz, Dornbirn, Harz, Feldkirch und Reutte erstehen die schönsten Häuser der Volkswohnanlagen. Ueberall werden diese Häuser für die Südtiroler in gesunder, landschaftlich reizvoller Lage erstellt. Viele hundert solcher Wohnungen werden bereits in solcher Zahl im nächsten Jahr 1940 den ersten Monaten des Jahres fertiggestellt sein und mit dem Bau von weiteren wird in Kürze begonnen.

Vom Schicksal gehärtet, in ihrer Haltung geabelt, kommen die Volksgenossen aus Südtirol in Deutschlands größter Zeit heim ins Reich. Dieses Reich rufft sie zu neuen Aufgaben in seinen Grenzen und sie kommen, dem Drange ihres Herzens folgend. In den herrlichen Bergen der Heimat, die nun

auch ihre Heimat sein wird, werden sie mit allen Schaffern können, eine glückliche Zukunft in der Gemeinschaft Großdeutschlands vor Augen, eine Zukunft, die für alle die Erfüllung des Ringens und den Lohn für die Opfer vergangener und gegenwärtiger Tage bedeutet.

Die deutschen Siedlungen in Bessarabien

Die Siedlungsstätigkeit in Bessarabien leitet ihren Ursprung von einem Manifest der Kaiserin Katharina II. her, in dem die Vorrechte der Einwanderung nach Rußland zum ersten Mal festgelegt wurden. Während man anfänglich nur Wert darauf legte, eine möglichst große Zahl Kolonisten anzuzubeheln, ging man bald zu einer besonderen Auswahl über, indem man die Eignung der Siedler berücksichtigte. Da sah man bald, in welcher großzügiger Weise die deutschen Bauern dem Lande Vorbild waren. 1813 wurden den deutschen Siedlern im ehemaligen Herzogtum Warschau große Freiheiten bei ihrer Einwanderung in Bessarabien verliehen. Sie erhielten volle Religionsfreiheit, Befreiung vom Kriegsdienst, zehnjährige Steuerfreiheit, für jede Familie Land- und Gelddarlehens zum Häuserbau. Dieses Manifest Alexanders I. fand bei den Deutschen, die unter den Kriegswirren Napoleons und dem Religionshaß der Polen sehr zu leiden hatten, großen Widerhall. So wurden zwischen 1810

Russische Volksgruppe in Rumänien

Die russische Volksgruppe in Rumänien erhielt von der Regierung die Bewilligung zur Errichtung kultureller wirtschaftlicher und sozialer Organisationen zum Ziele der Bewirtlichung einer eigenen Volksorganisation. Auf politischem Gebiet wird die russische Volksgruppe im Rahmen der Front der nationalen Erneuerung tätig sein.

Aufhebung der „Namensanalyse“ in Rumänien

Die Regierung hat eine für die rumänischen Minderheiten außerordentlich wichtige Verordnung erlassen, derzufolge die Bestimmung der ethnischen Zugehörigkeit und damit die Verfassung, ob ein Kind eine konfessionelle, staatliche oder sonstige Schule zu besuchen hat, ausschließlich den Eltern oder den Vormündern der Kinder überlassen wird.

Wie bekannt, richtete sich eine der heftigsten Beschwerden der rumänischen Minderheiten gegen die sogenannte Namensanalyse, durch die Kinder mit rumänisch klingenden Namen von den Schulbehörden zum Besuch rumänischer Schulen gezwungen werden konnten, wobei es zu zahlreichen sehr weitgehenden Mißbräuchen kam. Diefen Mißständen wird durch die neue Verordnung abgeholfen.

Die Stellung der deutschen Volksgruppe in Kroatien

während des gegenwärtigen Krieges kennzeichnet der „Slawonische Volksbote“: „Für die deutsche Volksgemeinschaft ist die Haltung durch die Neutralität ihres jugoslawischen Heimatstaates und die blutsmäßige und kulturelle Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft gegeben. Sie wird dem Staate gegenüber restlos ihre Pflicht erfüllen. Als Menschen deutschen Blutes, die sich zur deutschen Weltanschauung bekennen, teilen wir Leid und Freud mit den Deutschen in aller Welt. Vor der Zukunft ist uns nicht bange.“

und 1842 24 deutsche Kolonien in Bessarabien angelegt.

Nach der Angliederung Bessarabiens an Rumänien wurde ebenso wie dort die neue rumänische Agrarreform durchgeführt, durch die zwar vielen ehemals landlosen Deutschen Boden zugesichert wurde, dagegen aber die deutschen Großgrundbesitzer und Erbauer zerrissen und aufgeteilt wurden. Die Agrarreform hat daher den deutschen Besitz nicht vermehrt, eher vermindert, denn durch den Verlust des Großgrundbesitzes ging den Deutschen mehr Land verloren, als durch die Zuteilung an deutsche Familien wieder in deutschen Besitz kam. Trotz all dieser Schwierigkeiten wurde aber auch nach dem Kriege 1914-1918 die deutsche Siedlungsstätigkeit wieder aufgenommen; auch zur Neugründung von Gemeinden kam es wiederholt bis in die letzten Jahre. Eine großartige Siedlungsstätigkeit, wie im vorigen Jahrhundert etwa, ist aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr möglich.

Politische Umschau

Litauen

Ergebnisse der baltischen Außenministerkonferenz. Aus der kurzen amtlichen Berichterstattung über die Ergebnisse der Revaler Konferenz der baltischen Außenminister geht hervor, daß der Schwerpunkt der Beratungen dieses Mal auf wirtschaftlichem Gebiet lag. Man hat vor allem nach Mitteln und Wegen gesucht, um den Handel der drei baltischen Staaten untereinander zu beleben. So soll ein größerer Wirtschaftsraum geschaffen werden, der die mannigfachen Schwierigkeiten leichter überwinden kann. Man beabsichtigt, ein Verzeichnis der Ausfuhrwaren aufzustellen, die von den drei Staaten untereinander ausgetauscht werden können. Darüber hinaus will man jene Ausfuhrwaren, die alle drei Staaten liefern, wie Butter, Eier usw. gemeinsam anbieten und auch bei der Einfuhr von Rohstoffen und Fertigfabrikaten nach Möglichkeit zusammen vorgehen. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Sicherung des für die Einfuhr nötigen Schiffstransportes zu.

Das erste Beispiel für eine Verstärkung des gegenseitigen Warenaustausches zwischen den drei baltischen Staaten bildet der Abschluß eines Liefervertrages für ethnischen Brennstoff nach Lettland und Brennholzfaser nach Litauen. Einland wird dafür seine Getreidebezüge aus seinem süßlichen Nachbarstaate erhöhen.

Die Presse der drei baltischen Staaten begrüßt das Konferenz-Ergebnis von Reval als Stärkung des Zusammenhaltes der drei beteiligten Regierungen.

Deutschland

Deutsche Erklärung zum finnisch-russischen Konflikt. Nach Ausbruch des finnisch-russischen Konflikts ist in der internationalen Presse und insbesondere in London und Paris der Versuch gemacht worden, Deutschland eine Mitverantwortung an dieser Auseinandersetzung zuzuschreiben. Insbesondere wurde dem Reich vorgeworfen, daß es die von ihm selbstverständlich erwartete Verpflichtung, Finnland zu helfen, verlegt habe. Diese Behauptung wurde von Deutschland mit der Veröffentlichung einer längeren Erklärung beantwortet, in der die Beziehungen Deutschlands zu den nordischen Ländern einer kritischen Prüfung unterzogen werden.

Die Erklärung, die in den Berliner diplomatischen Kreisen großes Interesse fand, stellt in ihrem Grundgedanken fest, daß das Reich den nordischen Ländern gegenüber keinerlei Verpflichtungen habe, sondern berechtigt sei, über die Haltung dieser Länder während der beiden letzten Jahrzehnte bitter enttäuscht zu sein und entschiedene Klage zu führen.

Im einzelnen wird festgestellt, daß die Völker des Nordens in Deutschland eine besondere, auf historischen und geographischen Gründen beruhende Sympathie genossen hätten. Diese sei jedoch im Verlauf der letzten zwanzig Jahre mehr und mehr eine einseitige geworden. In den für Deutschland so bitteren Jahren nach dem Weltkriege habe keines dieser Länder sein Gewicht gegen das dem deutschen Volk entgegenstandende in der Weltgeschichte geworfen. Vielmehr seien die nordischen Staaten von der Gründung des Völkerbundes an die treuesten Anhänger und Verfechter dieses Systems gewesen, das in seiner ganzen Struktur nur auf die Erhaltung Deutschlands abzielte. Die nordischen Staaten seien immer mehr in das Fahrwasser der englischen Politik geraten. Als dann in Deutschland der Nationalsozialismus an die Macht gelangte, sei jede Tat des Führers zur Befestigung des Verfallenen Vertrages einer hemmungslosen Kritik unterworfen worden. Die Ablehnung alles dessen, was aus dem Dritten Reich kam, sei bis in den maßgebenden Kreisen der nordischen Länder hineingegangen. Als Deutschland sich bereit erklärte, mit den kleinen Staaten des Nordens und den baltischen Staaten Nichtangriffspakte abzuschließen, seien lediglich Dänemark und die baltischen

Staaten auf diese Anregung eingegangen. Schweden, Norwegen und Finnland hätten sich desinteressiert geäußert. Finnland, dessen Entschluß von England beeinflusst worden sein dürfte, habe den Vorschlag eines Nichtangriffspaktes mit Deutschland abgelehnt, obwohl Deutschland nicht das erste Land gewesen wäre, mit dem Finnland einen solchen Pakt abgeschlossen haben würde. Diese Länder hätten damit zu erkennen gegeben, daß ihnen in Wirklichkeit trotz ständig wiederholter Sympathiebetuerungen an einer entschlossenen und gleichmütigen Lebenshaltung gegenüber allen Seiten nicht sowohl gelegen wäre, wie an der Hoffnung auf das politische Ueberwiegen jener Seite, mit der man aus mancherlei unneutreren Gründen sympathisiere.

England

Sorgen. Die litauische Presse bringt fast täglich Berichte über die Zunahme der Beförderung in die Ernährung in England. So schreibt die linksliberale Zeitung „Lietuvos Zinios“ in ihrer Dienstaussage, daß in London eine starke Beunruhigung durch Gerüchte über Wirtshauspannen hervorgerufen worden ist. Nur nachdem eine wirtschaftliche Subkommission eine Erklärung abgab, daß in England genügend Wirtshausvorräte, sogar für 8 Jahre vorrätig seien, gab man sich zur Beruhigung. Nach einer Meldung der Morgenzeitung „Laitas“ überhätteten in London die alltäglichen Sorgen alle Ereignisse. „Die Bevölkerung ist mit diesen Alltagsfragen so beschäftigt“, so schreibt die Zeitung, „daß niemand mehr Interesse weckt für Luftangriffe, noch für U-Bootsverletzungen und dergl. findet. Auch die Ereignisse in Finnland stehen ganz im Hintergrund. Am meisten beschäftigt man sich mit dem von der englischen Regierung am Sonnabend angenommenen Gesetz über das Minimum des Butterverkaufs. Dieses Gesetz tritt heute am Montag in Kraft und jede Person wird demnach wöchentlich nur 120 gr. Butter erhalten. Besonders unglücklich darüber sind die englischen Hausfrauen, denn die Weihnachtsfeiern der Türe und die Einschränkungen des Butterverkaufs kamen ganz unerwartet. Trozdem man schon vor einiger Zeit darüber sprach, daß in England Karten, insbesondere für Butter, und andere Dinge eingeführt würden, dachte doch die englische Bevölkerung, daß der Butterausfuhr erst nach Neujahr neuer werden würde. Durch das neue Gesetz ist den englischen Hausfrauen so mancher Weihnachtsplan ins Wasser gefallen.“

Steigende Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit in England betrug am 16. Oktober dem letzten Stichtag, 1.430.000 Mann. Sie lag um 997.000 Köpfe höher als im September.

Halbe Fleischration in England. Nachdem in der vorigen Woche der Ernährungsrat, selbst die Aufgabe übernommen hatte, dem englischen Volk die Halbration der halbierten Butter und Speckration mitzuteilen, hat er

in dieser Woche seinem Staatssekretär Mr. Cennor-Boyd überlassen, die halbierte Fleischration zu vermindern. Am 8. Januar 1940 soll mit der Fett- auch die Fleischbewirtschaftung eingeführt werden. Den Fleischern werden nur noch 50 v. H. der bisherigen Mengen zugeteilt werden. Natürlich sei für diesen Entschluß keineswegs bestimmend gewesen, daß infolge des Handelskrieges nicht mehr genug Fleisch aus Australien, Neuseeland, USA usw. nach England kommt. Die Einfuhrer, so erklärt der Staatssekretär, liegen nach wie vor auf der Höhe des Vorkriegsverbrauchs. Aber da seien jetzt die Soldaten, und die müßten zuerst berücksichtigt werden. Das werde ja wohl jeder einsehen, in folge dessen sei für die Zivilbevölkerung nur noch halb soviel Fleisch da wie früher.

Frankreich

Starter Geburtenrückgang. Der „Matin“ hat ausgerechnet, daß infolge der allgemeinen Mobilmachung die französische Geburtenziffer ab Juni 1940 einen Rückgang um nicht weniger als 50 v. H. erleiden werde. Während im Jahre 1938 monatlich etwa 46.000 Kinder in Frankreich geboren wurden, dürfte — immer nach Ansicht des „Matin“ — im kommenden Jahre diese Zahl auf monatlich 23.000 zurückgehen. Sollte der Krieg über das Jahr 1940 hinaus währen, so würde, meint der „Matin“, diese Zahl noch weiter absinken. Frankreich würde durch den Krieg einen Geburtenverlust erleiden, der auf mindestens eine halbe Million Kinder geschätzt werden müßte.

„Lietuvos Zinios“ zu Volkstums- und Umsiedlungsfragen

Unter der Überschrift „Zur Frage der Umsiedlung der Deutschen“ bringen die „Lietuvos Zinios“ vom 5. Dezember einen längeren Leitartikel, in dem sie auf die seinerzeitige Unterredung mit Kamerad v. Reichardt hinweisen, und dann so fortfahren:

„Vor allem folgt aus den Angaben des Präsidenten des Kulturverbandes, daß er die Feststellung, wer Deutscher ist, vornimmt nach der inneren Einstellung eines Menschen, da hier nicht Blut und Abstammung, wie bei der Feststellung von Rassezugehörigkeit, wichtig ist.“

„Nein, das hat Kam. von Reichardt nicht gesagt. Er sagte, daß man die Volkzugehörigkeit nicht wie die Rassezugehörigkeit dokumentarisch nachweisen kann, da Blut und Abstammung erst die Grundlage für die Volkzugehörigkeit bilden. Erst wer auf Grund seines Blutes und seiner Abstammung nachweist, daß er Arier ist, dem muß die innere Einstellung und Ueberzeugung, Deutscher zu sein, anerkannt werden. So würden wir uns hüten, z. B. einen

Neger, oder einen anderen rassistisch und auf fremden Menschen als Deutschen aufzunehmen oder gar anzuerkennen, auch wenn er eine 1000-fache innere deutsche Einstellung besäße.“

Im Artikel heißt es dann weiter: „Außerdem können wir feststellen, daß die Beziehungen der Litauer zu der deutschen Minderheit sehr ordentlich und korrekt waren. Unsere Deutschen haben in vielen Fällen Patriotismus zu unserem Lande gezeigt und sich als gute Staatsbürger erwiesen, was hoch einzuschätzen ist.“

Darum ist es vor allem sehr verständlich, daß Litauer, obzwar sie auch davon überzeugt worden sein konnten, daß falls sie evangelisch-lutherisch sind, sie damit auch schon deutsch seien, keine Ursache haben aus Litauen auszuwandern, denn sie sind Litauer. Außerdem können auch Deutsche, die sich als echte Söhne Litauens fühlen und treue Staatsbürger sind, nicht gezwungen werden, aus Litauen auszuwandern.“

Sehr richtig!
Weiter heißt es:

Wochenpiegel

Am 12. Dezember traf die „Bremen“ in einem heimatlischen Hafen ein. Die Serie der Brände im rumänischen Erdgasleitungsnetz ist immer nicht ab. Als letzter Brand brach ein Brand in der Petrobrunnrasserie Doris in Ploieschi aus. Der Brand konnte zwar bald gestillt werden, und der Sachschaden scheint diesmal nur geringes Ausmaß zu haben. Dennoch wird diesem neuen Brand große Beachtung geschenkt, da man nunmehr in immer weiteren rumänischen Kreisen an die Wichtigkeit einer planmäßigen englischen Sabotageaktion glaubt.

Beim Duizinal wurde ein neuer Sowjetbotschafter ernannt, womit gleichzeitig das ägyptische Imperium durch die Sowjetunion anerkannt wird. In Kopenhagen wurden die deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen über den Warenverkehr im Jahre 1940 erfolgreich abgeschlossen.

Die britische Admiralität hat auf japanische Angriffsflotten den Weg allen Schiffen auf See Anweisung erteilt, die österreichisch-ungarische Export-Blockade gegen Deutschland sofort in Anwendung zu bringen.

Die japanische Regierung hat wegen der verschärften Blockade gegen deutsche Exportgüter in London und Paris Protest eingelegt. Im Falle einer ablehnenden Antwort will Japan Gegenmaßnahmen ergreifen, etwa die Beschlagnahme britischer Fracht in japanischen Gewässern.

In Rumänien hat der neue Ministerpräsident Tataracu ein Fünfjahr- Reformprogramm bekanntgegeben.

Im Atlantik wurde der englische Dampfer „Doric Star“, 10.836 Tonnen, von einem deutschen Schiffsboot versenkt. Durch Minen wurden 9 britische, 1 französischer und 4 neutrale Dampfer zerstört und gingen unter: Der Dampfer „James H. Maguire“, der Frachter „Sheaf Creek“, die Dampfer „Bonian“, „Deftanter“, „James H. Maguire“, „Rent“, „Caledonia“, „Finnland“, „Dean“, ferner „Florida“, „Dubslat“, „Dalyat“, „Schweden“, „Drekatoren“, Finnland, die beiden norwegischen Schiffe „Reef“ und „Arcurus“. Außerdem sanken das Dampfschiff „Dumphy“, der Frachter „Lismouth“ und zwei ungenannte Schiffe eines Geleitzuges. Der Dampfer „Winn“ wurde bei einem Zusammenstoß in der Themsemündung beschädigt. Der Dampfer „Standover“ ist überfällig. Die beiden Dampfer „Lalaba Wien“ und „Findhorn“ wurden bei einem Zusammenstoß beschädigt.

880 spanische Kinder, die sich noch in der belgischen Hauptstadt befanden hatten, sind nun in die Heimat zurückgeführt. In den letzten Monaten war es in sozialistischen Kreisen Belgens wegen dieser Kinder des öfteren zu Diskussionen gekommen. Man sagte sich nämlich zum Teil dafür ein, die Kinder noch in Belgien zu belassen, da sie in der Heimat angeblich nur Hunger und Not zu leiden hätten. Nun aber sind alle Kinder nach Spanien angeliefert. Alle Angehörigen sind an Stelle von Gabeln, die die bürgerliche Regierung in Oslo, Ginter, in die Regierung aufgenommen worden.

„Nun, falls sich aber jemand als treuer Nachfolger des Führers der Deutschen fühlt, wem es in Litauen nicht gut geht, wer in heftiger Ueberzeugung glaubt, in Deutschland glücklicher zu werden, dessen Wille geschehe. Schließlich ist es eines jeden Menschen Sache, sich dort ein Heim zu suchen, wo er will, namentlich aber, wenn er dazu aufgefordert wird. Selbstverständlich kann niemand einem solchen den Weg verstellen, aus Litauen dahin auszuwandern, wo er glaubt, ein größeres Glück zu finden. Pflicht des Staates wird es sein, ihnen bei der Auswanderung sogar behilflich zu sein.“

Das sind Worte, die uns aus der Seele gesprochen wurden. Weiter heißt es: „Ja, diese Fragen können nur auf diese einer wahren Kultur entsprechenden Weise gelöst werden, ohne darum irgend welchen Staub aufzuwirbeln.“

Und falls in Zukunft auch jemand seinem Wohnort wechseln sollte, so bleiben wir doch Nachbarn, und es wird uns in dieser Nachbarschaft sehr angenehm sein, wenn wir dabei freundschaftlich und im Sinne einer wahren Kultur gestimmt sein werden.“

Der finnisch-sowjet-russische Konflikt

Sowjetrußland hat die Einladung des Völkerbundes nach Genf zu kommen, abgelehnt. Damit ist der Versuch, den finnisch-sowjetrussischen Konflikt vor den Völkerbund zu bringen, gescheitert. Der sowjetrussische Vornachbar dauert indefinit fort.

Leset
und
verbreitet
die
„Deutschen
Nachrichten“!

Kurze Nachrichten aus unserer Heimat

Der Weihnachtsbaum verboten

Der Finanzminister hat eine Verfügung erlassen, wonach der Verkauf von Jungtannen für Zwecke der Weihnachtsfeier aus volkswirtschaftlichen Gründen verboten wird.

o Tannenbaum, o Tannenbaum...

Der Mittagsausgabe des „Lietuvos Aidas“ vom 5. 12. entnehmen wir folgendes:

„Die Frage der Beschaffung von Weihnachtsbäumen wurde in jedem der letzten Jahre namentlich kurz vor Weihnachten lebhaft diskutiert. Immer wieder wurde darauf hingewiesen, daß der Brauch, sogenannte Weihnachtsbäumchen zu schmücken, nicht litauischen Ursprungs sei.“

Allerdings, litauischen Ursprungs ist der Weihnachtsbaum nicht. Allein wenn man so denkt, so ist auch die Weihnachtsfeier am 25. 12. eines jeden Jahres nicht einmal christlichen Ursprungs. Denn die Geburt des Heilandes wurde von den ersten Christen am Epiphantienfeste, d. h. am 6. 1. eines jeden Jahres gefeiert. Da aber die ehemaligen heidnischen Germanen aus verständlichen Gründen auch nach der Annahme des Christentums nicht von ihrem Brauch ließen, ihre heidnische „Sonnenwende“ am 25. 12. zu begehen, hat die Christliche Kirche seit dem 4. Jahrhundert aus ebenfalls verständlichen Gründen beschlossen, den Weihnachtstag auf diesen Tag zu verlegen. Obwohl der Weihnachtsbaum erst im 17. Jahrhundert nachweisbar ist, so ist trotzdem offenbar, daß seine symbolische Bedeutung doch irgendwie mit den Bräuchen der „Sonnenwende“ zusammenhängt. Eines jedenfalls steht fest, daß der Weihnachtsbaum ein Stück lebendiger Kultur bedeutet, und dem Weihnachtsfeste ein weisvolles Gepräge verleiht, daß er namentlich unsern Kindern das Weihnachtsfest zu dem Fest überhaupt macht. Den Weihnachtsbaum deshalb fallen zu lassen, hieße, den Kindern alle Weihnachtsfreuden zu nehmen. Ein einschichtiges Versehen wird sogar dazu führen, daß der Weihnachtsbaum bereits aus in urlitauischen Kreisen Eingang und Verständnis gefunden hat, er ist auch hier ein Stück Kultur geworden.

Wenn aber diese Sitte nicht zusage, der mag sie lassen. Aber eine Ansichtsfache Weniger zu machen, das geht doch wohl schlecht.

Weiter heißt es:

„... jedes Jahr werden zu diesem Zwecke tausende beste Bäumchen ausgesetzt.“

Sehr richtig! Aber nur, falls man durch die Bäumchen Raubbau treibt, wie es bisher allerdings der Fall war. Eine systematische und organisierte Fortwittschaft kann aber ohne Nichtig des jungen Waumnachwuchses garricht auskommen. Warum kann ein Teil dieser Nichtig nicht gerade vor Weihnachten vorgenommen werden und zwar so, daß jeder, der schon ca. 1 Wopat vor Weihnachten bei der zuständigen Behörde sein Bäumchen bestellt und bezahlt, auch ein solches zu Weihnachten abholen kann oder geliefert erhält?

Der „Lietuvos Aidas“ fährt fort:

„Um ein Bäumchen zweckentsprechend zu schmücken, werden viel Kerzen und importierter Schmuck verbraucht. In Anbetracht eines Petroleummangels aber werden Kerzen sehr zu Beleuchtungszwecken gebraucht.“

Das ist Sparen am vertehrten Ende! Und außerdem ein Widerspruch, wo man an Stelle eines Bäumchens weiter vorschlägt, doch einen künstlichen Baum zu schmücken, der aus einem

Stock und Tannenzweigen, die zu diesem Zwecke doch pfeilgeboden werden sollen, hergestellt ist. Zum Baum schmuck heißt es:

„... in diesem Jahr kann man die Einfuhr von verschiedenen „Flitter“ nicht rechtfertigen.“

Dann ist es doch einfacher, die Einfuhr solchen „Flitters“ zu unterbinden, denn ein richtiger Weihnachtsbaum kann auch mit Äpfeln, Nüssen, Pfefferkuchen, Süßigkeiten, buntem Papier usw. geschmückt werden.

Aus allem folgt, daß wir nicht imstande sind, die Schlagkräftigkeit der angeführten Argumente, die gegen den Brauch der Weihnachtsbäumchen sprechen sollen, einzusehen.

Zugung der litauischen Regierungspartei

Die Führung der litauischen Regierungspartei Tautintakai hat beschlossen, die diesjährige Parteitagung im Januar einzuberufen. An der Zugung sollen alle Formationen der Partei teilnehmen.

Fortsetzung des litauisch-deutschen Kulturaustausches

Trotz des Krieges wird der Anfang dieses Jahres eingeleitete deutsch-litauische Kulturaustausch weiter fortgesetzt.

Die humanistische Fakultät der litauischen Universität hat beschlossen, während der Weihnachtsferienzeit den Professor Schiltarkis nach Berlin zu delegieren, wo er in der Berliner Universität zwei philosophische Vorträge halten soll. Prof. Schiltarkis hat bereits einige Vorträge in Deutschland gehalten.

Litauen bildet Braumeister aus.

Der Verband der Brauereien hat beschlossen, 10 Braumeister auszubilden. Die entsprechenden Kandidaten wurden den einzelnen Brauereien zugeteilt. Bekanntlich waren bisher in Litauen hauptsächlich Ausländer als Braumeister tätig.

Konzentrationslager für verbrecherische Kriegsflichtlinge

Die Regierung hat zur Regelung der Angelegenheiten der Kriegsflichtlinge ein spezielles Kommissariat eingerichtet. Dieses Kommissariat wird nicht nur die Aufgabe haben, die Kriegsflichtlinge in jeder Hinsicht zu versorgen, sondern sie auch zu überwachen. Kriegsflichtlinge, die die litauischen Gesetze übertreten und irgendetwas lästig werden, werden in ein spezielles Konzentrationslager gebracht werden.

Eine Jüdin betrügt mehrere Schneider

Die Jüdin R. kam ins Städtchen Schepeschna mit einem sehr günstigen Angebot. Sie ging zu einigen Schneidemeistern und erzählte ihnen folgendes: Aus Amerika sei auf ihren Namen ein gewaltiges Paket mit Stoffen

angekommen und sie wolle es verkaufen. Da sie aber bei der Post für Zoll nachzuschauen habe und kein Geld besitze, so wolle es schade, das Paket zurückzuschicken. Sie behauptete, daß die Juden kein Vertrauen zu ihr hätten, weil sie arm sei; daher wende sie sich an die Christen. Die leichtgläubigen Schneider liehen der Jüdin Geld und hofften dabei gut zu verdienen. Vergebens warteten sie aber alle auf die Wiedertehr der Jüdin. So wurden einige leichtgläubige Handwerkermeister Opfer eines jüdischen Betrages. F. B.

Einen Juden aus dem fahrenden Zuge geworfen

Auf der Eisenbahnstrecke Schiauliai kam es zwischen jüdischen und litauischen Reisenden zu heftigen Auseinandersetzungen, die zu Tätlichkeiten führten. Ein Jude wurde dabei durch das Fenster aus dem Zuge geworfen.

Arbeitsvermittlung

Stellengesuche

Kontorist mit sämtlichen Büroarbeiten und deutscher sowie litauischer Korrespondenz bestens vertraut, sucht per sofort entsprechende Beschäftigung. Zu erfragen in der Schriftl. d. „D. N.“

Stellenangebote

Suche Lehrer(in) für 5 od. 6 Schuljahre aufs Land in einen Jungen. Baranin Toni v. Hahn, Salo-liu pas., Ramarbu do.

Zehn Tage unter den baltischen Rückwanderern in Riga

Es wird bestimmt viele unserer Leser interessieren, etwas über die Umsiedlung unserer Volksgenossen aus Lettland zu hören. Im ersten Augenblick, als die Nachricht über die Umsiedlung der volksgenossen Gruppe in Lettland eintraf, war die Bestürzung und die Ratlosigkeit groß. Kaum einer konnte sich ein Bild davon machen, was zu tun sei und wie diese große Aufgabe zu bewältigen sei. Besonders aus dem Grunde, da es zuerst hieß, man dürfe nichts mitnehmen und die Deutschen müßten in kurzer Zeit das Land verlassen.

In diesem kritischen, ja traurigen Augenblick setzte die verantwortungsvolle Arbeit der „Deutschen Volksgemeinschaft“ ein. Hier zeigte es sich klar, welchen Wert eine Organisation hatte, die in langer und mühevoller Arbeit das Deuschtum des Landes erfasst, geschult und geeint hatte. Von jedem Volksgenossen wußte man, wo er lebte, was er trieb und wie er materiell gestellt war. So war es erstens möglich, in ganz kurzer Zeit den Apparat und die Hilfskräfte zu mobilisieren, die für eine so gewaltige Arbeit, wie die der Umsiedlung erforderlich waren. Zweitens war es möglich, sofort die Volksgenossen zu erfassen, welche Hilfe und Unterstützung nötig hatten.

Ueber die kleinste Einheit der Organisation der „Nachbarschaft“ und der „Kreisleitung“ bis hinauf zur „Transportzentrale“, den „Ausbürgerungsämtern“ und der Landesleitung arbeitete der ganze Apparat in einer kameradschaftlichen Weise, die geradezu vorbildlich war. Den einzelnen Volksgenossen wurde täglich durch die Zeitung und die abendlichen Durchgaben in den Nachbarschaften alles erklärt, vorgezeichnet und mündgerecht gemacht. Es war schon beinahe eine Kunst, etwas falsch zu machen. Man hatte nur den vorgeschriebenen Weg zu gehen und wenn dann noch letzten Endes Schwierigkeiten auftauchten, so konnte man sich ruhig an seinen Nachbarschaftsführer oder Kreisleiter wenden, und in persönlicher freundschaftlicher Weise wurde man nochmals beraten und aufgelklärt. Was die vielfach sehr jungen Leute an Gebuld und guter Laune aufbringen mußten, grenzt an höchste Aufopferung. Außer-

dem gab es noch eine Rechtsberatungsstelle von Sachverständigen und Rechtsanwälten, die in besonders schwierigen Fällen mit Rat und Tat jedem Volksgenossen zur Seite standen. Wenn dann noch Fehler vorkamen, so waren die Volksgenossen meistens selber daran schuld. Ich selbst habe in diesen 10 Tagen, die ich in Riga verbrachte, viele meiner alten Freunde und Bekannten getroffen, die sich in ungelieblicher Weise freiwillig zur Dienstleistung gemeldet hatten. Der freiwillige Arbeitsdienst (F.A.D.), der bei den Dampfern, beim Transport der Möbel und sonst noch überall eingesetzt war, gab ein Bild freudiger und hilfsbereiter Arbeit. Überall sah man die Leute mit ihren feberigen Armbinden, wie sie bei gutem und bei schlechtem Wetter, in Regen und Wind ihre Arbeit leisteten und den Volksgenossen helfend zur Hand gingen. Hier trugen sie das Gepäck der abreisenden Volksgenossen, dort halfen sie einem alten und schwachen Volksgenossen aus dem Wagen oder die steile Treppe zum Dampfer hinauf.

In jeder Straße, fast vor jedem Hause sah man einen Möbelwagen oder eine Fuhrre bedeckt mit Möbeln, die sorgfältig in Dreter eingeschlagen waren. Wo ein Volksgenosse nicht selbst die Mittel hatte, auf eigene Rechnung seine Sachen zu befördern, da wurden von der Volksgemeinschaft eingegriffen. Riten, Dreter, ja, sogar Nägel wurden zur Verfügung gestellt und zu guterletzt kamen noch die Männer vom Arbeitsdienst und halfen beim Verpacken und Abtransport der Sachen.

Im Eporthafen gab es ein ganz besonders reges Leben an den Dampfmaschinen und bei den Gepäck- und Möbelannahmestellen. Hier stand ein Lastauto hinter dem anderen, eine Möbelfuhrre hinter der anderen. Stück für Stück wurden abgeladen und Stück für Stück wurden die Kollis in genauer Reihenfolge nummeriert. Für jedes Stück erhielt der Volksgenosse eine Quittung mit der entsprechenden Nummer, so daß ein Versehen oder Vertauschen der Sachen fast unmöglich erscheint. Mit diesen Quittungen versehen kam nun der Volksgenosse im Reich angekommen jederzeit seine Sachen aus

den Speichern in Gethshafen abnehmen, wenn er erst drüber zu Arbeit und Brot gekommen ist. In der ersten Zeit als der Anbruch zum Abtransport noch groß war, sind diese Kollonnen mit den Möbelwagen 2-3 Kilometer lang gewesen und die Arbeitskameraden mußten so manchen Tag bis 11 und 12 Uhr nachts arbeiten um die Arbeit zu bewältigen.

Silberfächer und sonstige Wertgegenstände gingen durch eine besondere Zollstelle, und wurden dann mit demselben Dampfer befördert auf dem auch die Rückwanderer selbst fuhrten. Auch an dieser Arbeitsstelle wurde ohne Pause gearbeitet und ich konnte mich davon überzeugen, daß keiner unnütz warten mußte und in höchstens einer Stunde waren auch hier sämtliche Formalitäten erledigt.

Das Reich hatte für die Rückwanderer eine ganze Reihe schöner Dampfer zur Verfügung gestellt, die für 900-3000 Volksgenossen Raum boten, darunter auch die ganz modernen und prachtvoll ausgestatteten Dampfer der RbF-Flotte. Die Unterbringung der Volksgenossen war erstklassig und zu essen gab es reichlich, daß kaum einer seinen mitgenommenen Mundvorrat angreifen mußte. So etwas kann ich aber auch nur das „hungrnde“ Deutschland erlauben!

In diesen Tagen, als ich in Riga weilte, sind schon eine ganze Reihe von Briefen der Rückwanderer aus der neuen Heimat eingetroffen. Von letzteren hörte man das es hungern müßte, wußt sei im Reich alles genau rationiert und eingeteilt. Jeder bekommt seinen Anteil und dieser reicht zum Leben aus und man wird auch satt dabei. Auch hörte man von vielen Volksgenossen, die schon zu Brot und Arbeit gekommen waren und sich gut eingerichtet haben. Auch hörte man von Bauern die schon auf ihrem neuen Hofe saßen und die wartende Arbeit mutig angepackt hatten.

Wenn auch mal an unsere Volksgenossen der Ruf zur Umsiedlung herantreten sollte, so glaube ich seit daran, daß wir der Zukunft ruhig in die Augen sehen können. Keiner wird verzweifeln, aber jeder wird seine Kraft und Arbeit der ganzen Gemeinschaft zur Verfügung stellen müssen. J. v. S. Rechte.

Am Sonntag, dem 17. Dezember, 13 Uhr, in den Räumen des Deutschen Gymnasiums:

Eintopf.

 Nach dem Eintopfessen: „Wunschkonzert!“ Gestalter und Ansager Arthur Hoffmann.

Bilder der Woche

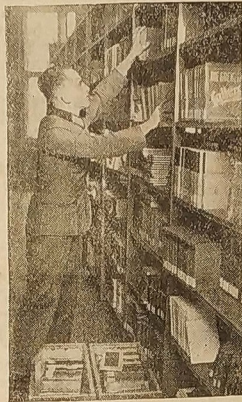
Unten: Adolf Hitler begrüßt Generalfeldmarschall v. Mackensen zu seinem 90. Geburtstag.



Generalfeldmarschall Mackensen beging seinen 90. Geburtstag.



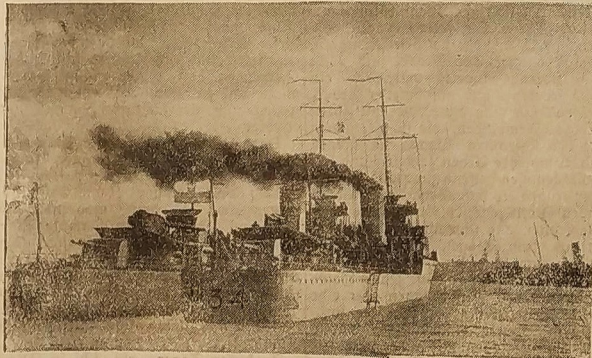
Einberggruppen der NS-Frauenshaft überreichten verwundeten Soldaten Adventskränze



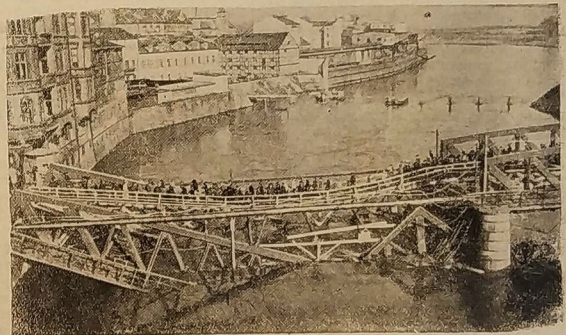
Unter Bild zeigt einen Blick in das Bücherlager der Deutschen Heredeberei.



Ein stimmungsvolles Bild in einer Unterkunft im Westen beim Schein der Adventskerzen



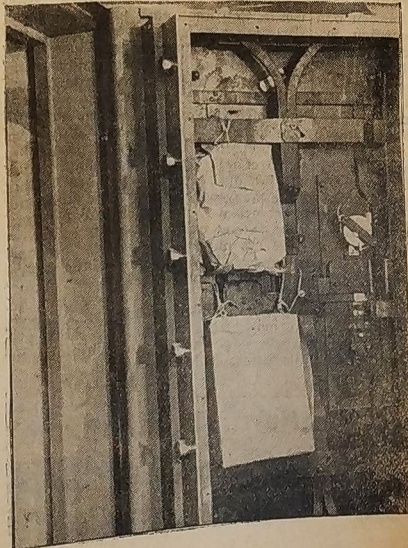
Oben: Diese zwei gefüllten polnischen Zerstörer wurden der englischen Kriegsflotte einverleibt.



Links: In der Tür des Tresors der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig hatten die Polen zwei Kisten mit je 24 Handgranaten angebracht, die bei dem Öffnen explodieren sollten.



Rechts: Im Vorfeld des Westwalls, wo die Franzosen vertrieben wurden, fanden deutsche Pioniere nach französischen Trümern.
Unten: Ein Konzentrationslager in Indien.

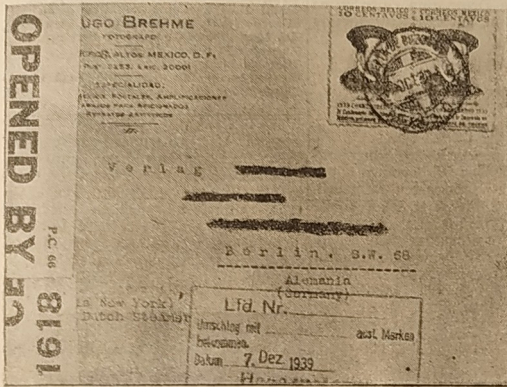




Ein englischer Verkehrsgeleitzug



Franzosen bringen ihre Verwundeten in die rückwärtigen Linien.



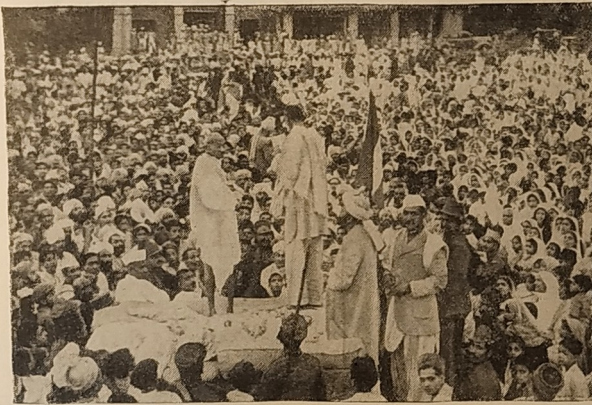
Su diesem Bild schreibt der „Deutsche Dienst“: Dieser Brief, dessen Vorberatsung wir hier zeigen, bemisst die Kontrolle, die England durchführt.



4000 Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes wurden vereidigt.



Dänische Mineure bei der Aufräumung ange-schwemmter Minen.



Shanbi spricht zu seinen Anhängern



„Warum kämpfen wir gegeneinander?“ fragte dieser gefangen genommene französische Sergeant, nachdem er in die rückwärtigen deutschen Linien gebracht worden war.

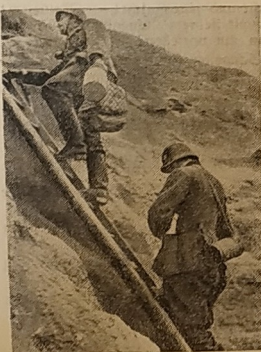


Reiðersamling zugunsten der Volksdeutschen in den besetzten Gebieten.

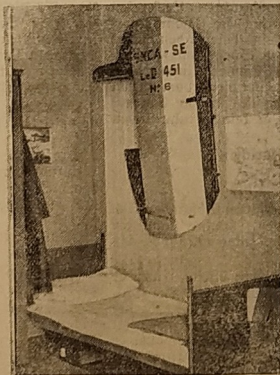
Rechts: Der Amerikaner E. Byrd hofft mit diesem „Schneekreuzer“ den Südpol zu erreichen.



Rechts unten: Dieses beschädigte britische U-Boot mußte einen norwegischen Hafen anlaufen.



In schwierigem Gelände, oft durch feindliche Feuer bedroht, bringen die Offiziere die tägliche Nahversorgung für die Soldaten in die vordersten Linien.



Nach seinem ersten Abschuss eines französischen Kampfflugers hat sich ein junger deutscher Jagdflieger bei Gienster über den Franzosen abmontiert und als Stückträger in seinem Raum auf dem Frontflugplatz im Westen aufgehängt.



Unterhaltung und Wissen

Wenn das Salz schmilzt, steigt die Mine

Nachdem in den letzten Wochen zahlreiche Dampfer in englischen Gewässern durch Minentester gesunken sind, ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß die Mine, die vielfach als ein untergeordnetes Kampfmittel betrachtet wurde, plötzlich in den Vordergrund gerückt ist. Während man der Artillerie und der Torpedowaffe den Charakter als aktive und bewegliche Seekriegswaffe zusprechen kann, ist die Mine als passives Kampfmittel zu betrachten. Während die Granate und der Torpedo auf den Feind abgeschossen werden, ist die Mine ein ortsfestes Sprengmittel, der Gegner muß sich, um von ihr getroffen zu werden, durch das Wasser auf sie zubewegen.

Das sagt voraus, daß die Mine durch einen geeigneten Minenträger heimlich und ungesehen in größerer Anzahl, also in Form von Sperten, in ein Seegebiet gebracht wird, das der Gegner auch aller Wahrscheinlichkeit nach aufsuchen wird. Dort muß sie in richtig eingestellter Tiefe — und zwar soweit unter Wasser, daß sie bei Seegang und Niedrigwasser nicht entdeckt wird — fest verankert sein.

Ueber eine der gebräuchlichsten Bauarten und das Wirken neuzeitlicher Minen ist kurz folgendes zu sagen: Die Mine besteht aus dem sogenannten „Minengefäß“, das der Form eines Eies ähnelt und nur zum Teil mit Sprengstoff gefüllt ist (der Hohlraum bewirkt den Auftrieb der Mine und damit das Aufsteigen unter die Wasseroberfläche) und dem „Minentanker“. Auf der oberen Rundung des Minengefäßes befinden sich drei oder mehr sogenannte Bleitappen, die wie Fühlhörner heraus ragen. Durch den Stoß eines Schiffes gegen die Mine wird die eine oder andere Bleitappe umgebogen und das darin befindliche Glasgefäß zertrümmert. Die in dem Glasgefäß enthaltene Säure fließt in ein Zink-Kohle-Element. Dadurch wird ein elektrischer Strom erzeugt, der über Zündleitungen zu einem Zündzylinder gelangt und durch diesen die hochbrillante Ladung zur Detonation bringt. Die Ladung genügt zur tödlichen Verletzung auch eines großen Schiffes. Unter dem Minengefäß ist ein „Wasserdrücktiefenmesser“ angebracht.

Der Minentanker besteht aus einem schweren Gestell, auf dem die Mine vor dem Ueberbordwerfen ruht. In dem Gestell ist auf einer drehbaren Trommel das Minentankertau aufgerollt. Wenn nun die Mine über das Heck eines Minenträgers ins Wasser befördert wird, so sinkt das zunächst mit dem Untergestell fest verbundene Minengefäß auf den Grund. Erst wenn ein am Anker angebrachtes Salzstück

geschmolzen ist, löst sich das Minengefäß vom Anker und steigt in die Höhe, wobei das Ankertau von seiner Trommel abrollt. Erreicht das Gefäß den gewünschten Abstand unter der Wasseroberfläche, so klemmt eine am Wasserdruckfesten eingestellte Feder das Ankertau fest, die Mine bleibt unter Wasser schwimmen. Da die Mine meist in Küstengewässern oder flachen Meeresgebieten verankert wird, genügt eine Ankertauänge bis zu etwa 300 Meter.

Natürlich wird man sich nicht mit dem Werken einer einzelnen Mine begnügen, die Wahrscheinlichkeit, daß ein feindliches Schiff sie berührt, wäre äußerst gering. Man legt deshalb Sperten mit einer möglichst großen Anzahl von

Minen. Da Kreuzer und Zerstörer, sich wegen ihrer großen Geschwindigkeit und hohen Kampfkraft sehr gut zum Legen von Minensperren eignen, nur eine beschränkte Anzahl von Minen an Bord unterbringen können, haben fremde Marinen, wie z. B. die englische und französische, besondere Minenleger gebaut, die 300 bis 400 Minen mitführen.

Eine Sperre muß unbemerkt vom Feinde ausgelegt werden, aber den eigenen Seestreitkräften bekannt und deshalb navigatorisch genau bestimmt sein. Die Minen werden in Abständen von etwa 50 Meter voneinander verankert. Dieser „Sicherheitsabstand“ ist nötig, damit nicht die Detonation einer Mine die Nachbarmine mit zur Entzündung bringt.

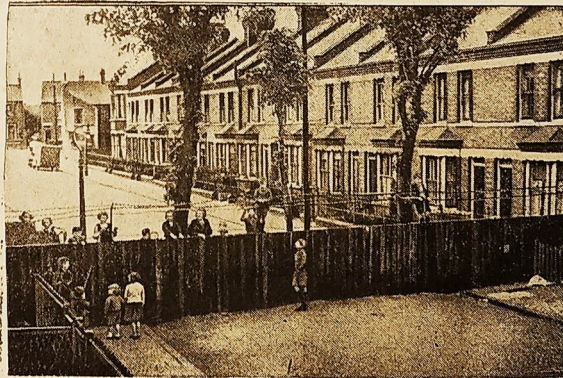
Ein vorsintflutlicher Fisch

Man kennt ihn sonst nur aus Versteinungen

Im Britischen Museum in London befindet sich ein im Dezember 1938 nahe der südafrikanischen Küste gefangener Fisch, der zweifellos eine zoologische Sensation darstellt. Es handelt sich nämlich bei diesem lebend eingefangenen Meeresbewohner um eine Fischart, die nach dem Gutachten der Wissenschaft einem mindestens 50 Millionen Jahre zurückliegenden Zeitalter anzugehören scheint. Der in einer Tiefe von 80 Metern in einem Schleppnetz eingefangene Fisch hat eine Länge von einhalb Metern und ein Gewicht von 48 Kilogramm. Seine Farbe ist ein glänzendes Stahlblau, seine Augen sind dunkelblau. In keine Art lebender Meeresfische läßt er sich einreihen;

nur in Versteinungen aus unendlich weit zurückliegenden Erpeochen kann man seine Verwandten feststellen. Offenbar gehört dieses geheimnisvolle Wesen, dessen Flossen sich fächerartig am Ende von vier deutlich als Gliedmaßen erkennbaren Bewegungsapparaten entwickeln, der Gattung der Knochentiere an und ist der Familie der Cnidarien zuzuzählen, deren frühe Vertreter im Gestein der sogenannten Oberdevonischen Formation anzutreffen sind.

Man glaubte bisher, daß Geschöpfe dieser Art seit der Periode der Kreideformation ausgestorben seien. Fische mit doppelten Schwanzflossen, wie sie bei gefangenen Fischen trägt, waren bisher



Eine Straße in London deren Armenviertel durch einen Brettenzaun getrennt ist

Der Ring

Von Arnela Linberg

1. Fortsetzung.

Davon waren dann auch die „Anfälle“ gekommen, die die Wohlfahrt veranlaßt hatten, ihn dem Spital zuzuwenden.

Bertrude erfuhr dies alles nach und nach aus dem Mund des Wärters von der Irrenabteilung, der mit Karlehen zusammen die Schulbank gedrückt. Unfähig Mitleid ergießt ihre weiche junge Seele. Diesem Schattendasein ein wenig Fürsorglichkeit und Licht zu spenden, drängte es sie unaufhörlich. Zum ersten Mal, gerade in dieser Schwester, die zuweilen laut singen mußte vor Lebensüberchwang, die mit festem Zugriff schlügte, hob und trug, was schwach und gebrechlich war, erkannte für Karlehen ein menschliches Wesen, das mehr als berufsmäßiges Mitleid, mehr als übliches Pflichtbewußtsein und Gelehrigkeit für ihn aufbrachte. Eine unbewußte Mütterlichkeit überhüllte ihn durch sie, wie in seinem armen Sein sie noch nie geblüht. Und seine „Anfälle“, in denen er bekommen nach Luft rang, die fälle“, in denen er schwinden drohten und kalter Schweiß seine Sinne zu schwinden brachte, brachten ihm jetzt neben Angst und Pein auch ein ungeahntes neues Glück.

Bertrude kam, wenn es ihm nicht gut ging. Ungedulden erschien sie. Immer von neuem rang diese Schwester einzig aus ihrer unersieglichen Luft am

Kampfe, dem lauernden Tode den armen Krüppel wieder ab. Aus dem Zimmer der Frau Direktor, die mit der Fülle der ihr dargebrachten Lektoren nicht fertig werden konnte, brachte sie Champagner mit und löste ihm den prickelnd-belebenden Truchtschluckweise ein. Zuweilen trieb Sorge um sein Ergehen sie noch spät aus ihrem Zimmer. Unbermutet, mit dünnem Mittel, das Haar verblüht vom ersten Schlaf, trat sie wie ein Traumbild in die bange, nächtlichen Stunden, in denen er keine Ruhe finden konnte.

„Wie steht es mit Ihnen Karlehen?“

„Gut, Schwester Bertrude.“

„Das sagen Sie immer! — Puls?“

Das Herz setzte in unregelmäßigen Abständen aus. Sie beugte sich über sein Kissen, machte künstliche Atmung mit ihm, eine Stunde, zuweilen zwei, bis der Anfall vorüber war.

Wenn Karlehen wieder auf sein durfte, ging er lautlos in Fluren und Sälen umher, füllte die Gläser der Bettlagersingen mit frischem Wasser, drehte Kupfer, pustete Hähne, suchte nach Kräften jedem zu dienen, der seiner bedurfte. Und strahlend schaute er der Schwester nach, wenn sie schnellen Schrittes den Korridor entlanglief und wünschte sich dann wohl, er möchte keine Ende nehmen.

Eines Tages hatte Karlehen um Urlaub gebeten. Er wollte in die Heimat fahren. „Ist das unbedingt notwendig?“ fragte der Oberarzt. „Ich muß meine alte Mutter besuchen.“ — „Diese Mutter, die

sich in keiner Weise um ihren Sohn bekümmerte! — Der Arzt riet ab. Aber Karlehen blieb hartnäckig. Es ginge nicht anders. Er dürfe selbstverständlich keine Berge steigen oder sich in staub und raucherfüllten Räumen aufhalten, ordnete der Oberarzt an. Dies nicht und jenes nicht! — Natürlich! Karlehen lächelte mit seinem lippenlosen Munde. Er werde sich schon gut vorsehen!

Ohne von ihr, Schwester Bertrude, Abschied genommen zu haben, schlich er sich zum Abendzuge still davon.

Drei Tage später war er wieder zurück. Als der Pförtner ihm öffnete, wollte er nun stürze zu Boden. Sie trugen ihn nach Zimmer 14. Sie gaben ihm Kampher und rieben ihm mit erwärmteten Tüchern ab.

„Das übersteht er nun nicht mehr,“ sagte der Arzt, „heute Nacht noch.“

Karlehen öffnete die Augen. Sie begegneten ihrem vorwurfsvollen Blick.

„Was machen Sie bloß für Sachen! — Ruhig liegen, ganz muddäuschenstill.“

Sie verstellte die Lampe mit einem blauen Schirm. „Weiben Sie jetzt hier?“ flüsterete er leuchtend.

„Ja, ein Weibchen.“

„Wie lange denn?“

„Bis nach mit geklinkelt wird.“ Sie versuchte, einen scherzhaften Ton anzuschlagen.

„Schwester“ — stöhnte er.

Schluß folgt.

Walter von der Vogelweide:

Preis deutscher Art

Landes hab ich viel gesehen
Und der Besten nahm ich gerne wahr.
Liebel müße mit gesehen,
Kann ich je mein Herz bringen dar (dahin)
Dah ihm wohl gefallen
Sollte fremde Seite.
Was denn hätte mir, wenn ich unrecht stritte?
Deutsche Zucht geht vor ihn allen!

Von der Elbe bis zum Rhein,
Ist herwieber bis zum Ungerland,
Wegen wof die Besten sein,
Die ich in der ganzen Welt erkannt.
Kann ich rechte schauen
Gut Gemüt und Leib [Weib]
So mir Gott, so schwär ich wohl, daß sie die
Besser sind, denn andre Frauen.

Deutsche Mann sind wohlgezogen,
Recht als Engel sind die Weis getan
Wer sie sieht, der ist betrogen, beschaffen,
Ich kann niemals anders es verfahren,
Zugend und reine Minne,
Wer die suchen will,
Der soll kommen in unser Land, da ist Wonne
Lange möge ich leben darinne! [Weib].

Man in Verfeinerungen festzustellen. Man vermutet, daß dieses vorsintflutliche Ueberbleibsel der Natur, das selber in der Befangenschaft nicht am Leben erhalten werden konnte, in den Felsformationen der Meeresküste lebt und im allgemeinen nicht in den Bereich der Fischerschleppnetze emporsteigt.



Benigstens etwas

„Was hat denn deine Schwester für die 10000 Dollar bekommen, die sie geerbt hat?“
„Einen Mann.“

In der Oper

Albert und Albertine sitzen in der Oper. Rosinette, „Barbier von Sevilla.“ Und lauschen der Arie der Rosine.
Albert bemerkt: „Eine üppige Soloflöratur hat doch die Sängerin.“
Bramante Albertine gekniet: „Alter Sünder! Paß lieber auf den Gehörgang!“

Wichtig

Pimmbock steht vor Gericht. Nicht zum ersten Male. Trogend verurteilt der Richter sein Verstehen: „Angeklagter! Reut Sie denn Ihre Tat überhaupt nicht?“
Pimmbock schüttelt den Kopf: „Aber, Herr Vorsitzender, ich kenne das Urteil, ja noch gar nicht!“

Das Wichtigste

„Heins, hör doch endlich auf, dauernd an meinem neuen Herbitikum herumzumäkeln. Was wüßt und versteht Ihr Männer denn überhaupt von Frauenleibern.“
„Den Preis, mein Liebling!“

Doppelpinnig

„Wie sind Sie denn mit Ihrem neuen Mädchen zufrieden?“
„Gar nicht! Sie ist zu nichts zu gebrauchen und dabei zu allem fähig.“

Deutsches Leben in Litauen

Gottes Soldat

Otto von Bismarck schreibt: Ich bin Gottes Soldat, und wo ich mich hinsetzt, da muß ich gehen. Und ich glaube, daß er mich schickt und mein Leben zuhinaus, wie er es braucht. Das Pflichtgefühl des Menschen, der sich einlam im Dunkel auf Posten aufstehen läßt, das kommt von dem Rest in unserm Volk, davon, daß ich weiß, daß jemand da ist, der mich auch dann sieht, wenn der Leutnant mich nicht sieht. Ich weiß nicht, wo ich mein Pflichtgefühl hernehmen sollte, wenn nicht aus Gott. Wenn ich nicht mehr Christ wäre, bliebe ich keine Stunde meinem Posten. Nehmen sie mit den Glauben, und nehmen sie mit das Vaterland.

Dieses sein Bekenntnis dürfte auch heute nicht überholt sein. Die Grundtugenden des Soldaten sind zugleich die Grundforderungen des christlichen Glaubens. Ihre oft verkannte Verwandtschaft liegt darin, daß ein Christ, der sich und den Heiland recht versteht, sich aufgerufen weiß zum tapferen Kampfe,



Zum Nikolaustag

zur Wachsamkeit, zu männlichem Einsatz. Ein Christ soll alle seine Kräfte anspannen, sein Tagewerk schaffen.

In dem Zusammenhang sei an die Frömmigkeit Hindenburgs erinnert, der in einem Tagesbefehl sagte: „Neue Kämpfe stehen uns bevor; aber ich weiß, daß ich mit Soldaten wie euch auch den schwersten Aufgaben entgegengehen kann. Unser Herrgott da oben wird uns fein und mit unserer guten Sache.“ Oder denken wir an Mackensen: „Gott hat meine Berufswahl und damit mein Leben sichtbar geeignet. Weit über mein Verdienst und mein Erwarten hat er mich mit Glück überhäuft, von Stufe zu Stufe emporgetragen und mich zum Werkzeug seines Sieges gemacht, mit dem er unser Volk begnabet.“ Das ist Geist der ehesten deutschen und christlichen Ueberlieferung. Aus solchem Geist heraus hat Hindenburg später auch das bittere Wort gesprochen: „Ich spüre, daß in der Heimat weniger gebetet wird.“

Eintopf in Birbalis

Am Sonntag, dem 17. Dezember findet in Birbalis im Feuerwehrraas das 2. Eintopfesfest statt.

Anlässlich des Dahinscheidens seines Vaters

Gustav Butchereit

sprechen wir unserem Kameraden **Ewald** unser innigstes Beileid aus.

Deutscher Studentenbund

Eintopf-Sonntag in Marijampole

Eines laßt uns nicht vergessen: Nicht das Geld in der Hand, Und nicht Rang oder Stand, Sondern Schaffen gibt recht auf Essen.

Am Sonntag, dem 10. 12., feierte die Marijampoler Ortsgruppe ihren ersten Eintopf-Sonntag dieses Jahres. Bereits um 12 Uhr fanden sich die ersten Gäste ein. Geschmückt mit einem schöngearbeiteten WJW-Abzeichen, die unsere Jungmädels jedem Spender anhefteten, ging es um 1 Uhr zu Tisch. Alt und Jung löffelten nun die schmackhaft zubereitete Erbsensuppe. Während der Mahlzeit wurde eine Spende für die Notleidenden Bismarckdeutschen durchgeführt. Flotte Volkslieder, vorgetragen von der Marijampoler Jugend, erheiterten die Gäste, die fröhlich in den Gesang miteinstimmten. In gehobener Stimmung trennten sich alle mit dem Wunsche, der nächste Eintopf möchte uns wieder so gemütlich vereinen.

Eintopf in Schakiai-Striupiai

Es ist etwas Wunderbares um die deutsche Volksgemeinschaft.

Eintopf in Kauniestis-Arg. Am 17. Dezember

findet in Kauniestis-Arg. der 1. Eintopf statt. Im Anschluß soll eine Generalversammlung mit Neuwahlen stattfinden.

Dies fühlte jeder, der an der Generalversammlung der Ortsgruppe Schakiai-Striupiai am Sonntag, dem 10. Dezember und an dem im Anschluß daran gemeinsamen Eintopfesfest teilnahm. Man wußte sich deutsch unter Deutschen, denen der unerschütterliche Gemeinschaftsglaube aus den Augen und Herzen sprach. Nach der kurzen Generalversammlung, da lange Tätigkeitsberichte sich im Hinblick auf die überall sichtbaren Früchte der geleisteten Arbeit erübrigten, und sonstige Meinungsverschiedenheiten einfach nicht mehr denkbar sind, setzten sich deutsche Bauern und Handwerker an die weißgebackten Tische. Kamerad Philipp hatte zu diesen Veranstaltungen seine geräumige Wohnung zur Verfügung gestellt. Die Jugend hatte Tannengrün zu festlichen Adventskränzen gewunden. Bald leuchteten die Kerzen und entfachten in aller Herzen ein heiliges Feuer. Als Gast aus Kaunas weilte in unserer Mitte Kamerad A. Hoffmann, der in einer kurzen aber markigen Rede uns aus der Volksgemeinschaft heraus die Gemeinschaftsverpflichtung jedes Einzelnen als Grundlage aller unserer Handlungen und auch des Winterhilfswertes darlegte. Unser Gast hatte bald den Kontakt mit der Jugend gefunden, und in unermüdlicher Begeisterung erlangten deutsche Lieder, die die Herzen höher und höher schlagen ließen. Es war eine freudige und zugleich weishevollte Stimmung entstanden, und wie im Fluge war die Zeit dahin. Ueber 200 Volksgenossen haben diesmal teilgenommen, die in vielen Fällen sogar den weiten Weg nicht gescheut haben; denn Augenblicke und deutscher Frohsinn waren der Lohn. So hatte das Eintopfesfest einen doppelten Zweck erfüllt: einmal haben wir ein Scherflein für unsere unbemittelten Volksgenossen gesammelt, zum andern aber ist das Band zwischen uns Deutschen noch enger geknüpft worden.

Vortrag über Vererbungslehre und Rassenhygiene

Zum Vortrag, den Herr B. Grundmann am 8. Dezember über das Thema „Vererbungslehre und Rassenhygiene“ hielt, waren fast 300 Volksgenossen anwesend. Herr Grundmann hat es verstanden, in leicht zugänglicher Weise diese allgemein aktuellen Probleme klar zu machen.

Der Redner ging aus von den Forschungsmethoden des Begründers der Vererbungslehre, Mendel, und erklärte an Hand von schematischen Darstellungen, wie die Entwicklung des Körpers in allen seinen Eigenschaften (körperlichen und seelischen, normalen und krankhaften) ursprünglich durch die Erbanlagen bedingt ist. Biologisch sind diese Erbanlagen an die sogenannten „Chromosomen“ gebunden, deren Manifestierung im Erscheinungsbild meist in der Weise erfolgt, daß das betreffende Merkmal in bestimmten Grenzen variieren kann. Manche Merkmale des einen Elternteils können durch ein stärkeres (dominantes) Merkmal des anderen Ehepartners unterdrückt werden. Sie können aber unter Umständen bei den weiteren Generationen wieder auftauchen. Das gilt auch für manche Krankheiten (wie z. B. Lausumme). Daher muß streng unter dem sog. Erscheinungsbild und Erbsbild unterschieden werden. Die Gesetzmäßigkeit der Vererbung gilt für das ganze Organismen-

GADE

Fußballmeister der ersten Runde 1940 im Reichsprotokollat Böhmen-Mähren wurde die Prager „Slavia“ mit 18 Punkten.

Der Wiener Nationalwettkämpfer Willi Schmaus, der beim Städtelispiel Wien—Budapest empfindlich verlegt wurde, ist erfreulicherweise wieder hergestellt.

Eine geradezu phantastische Weiteilung wies ein Quersfelbeinlauf auf, der in der Nähe von Moskau ausgetragen wurde. Nicht weniger als 21.995 Läufer und Läuferinnen fanden sich am Start ein.

Ein großer Teil des polnischen Volkstums und Rennpferdebekandes wurde nach Beendigung des Feldzuges sofort in sachgemäße Obhut gebracht, um die teilweise wertvollen Tiere vor Schaden zu bewahren. Die etwa 150 Volkblüter werden nunmehr in der Deutschen Trainingszentrale Hoppegarten untergebracht und dort überwintern. Die Pferde werden von Trainer Althoff betreut.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, erklärte bei einem Interview, daß, falls Helsinki infolge der kriegerischen Ereignisse nicht in der Lage sei, die Olympischen Spiele bis zu dem dafür bestimmten Datum vorzubereiten, diese nicht stattfinden könnten. Amerika habe sich angeboten, die Olympischen Spiele zu organisieren, das Olympische Komitee habe jedoch dieses Angebot zurückgewiesen, da es für die europäischen Athleten fast ein Ding der Unmöglichkeit sei, sich nach Amerika zu begeben.

liche Erbänderungen auftreten. Darum ist für das Leben eines Volkes wichtig, die Entstehung krankhafter Erbanlagen zu verhindern, bereits vorhandene von einer Vererbung auszuschließen, die Fortpflanzung der Erbgutformen aber zu fördern; alle Schädigungen, die ungenügend auf die Erbmasse einwirken, wie z. B. Mißbrauch von Alkohol, Nikotin, einzelne gewerblische Gifte (Blei, Quecksilber) fernzuhalten. Das alles ist Aufgabe der Rassenhygiene.

Studienerfolge der deutschen Studenten

Das Herbstsemester 1939 der Deutschen Studentenschaft in Kaunas kann für die Volksgruppe als sehr erfolgreich gewertet werden; denn innerhalb dieses Semesters konnten 3 Kameraden ihr Studium abschließen.

Kam. Alexander Witt, der das mathematische Studium ausserwählt hatte, legte alle Prüfungen ab und schrieb die Diplomarbeit unter dem Thema: „Kurvenneße ohne Umwege“. Die Arbeit wurde mit „sehr gut“ bewertet und ihm das Diplom eines Mathematikers ausgestellt. Außerdem erhielt auch Kam. Gustaf Weiß das Diplom eines Maschinenbauingenieurs. Seine Diplomarbeit lautete: „Eine Seidenfabrik in Kau-

naus“. An der Herberhochschule in Riga beendete Kam. Edmund Mauruschat das theologische Studium.

Außer den obengenannten Kameraden, die ihr Studium schon abgeschlossen haben, sind augenblicklich die beiden Mediziner Albert Paß und Gustaf Kubat dabei, ihr Staatsexamen zu machen. Kam. O. Wagner konnte in diesem Semester die biologischen Vorlesungen ausführen.

Die Erfolge der Studenten müssen um so höher gewertet werden, wenn man im Auge behält, daß sie das Geld zum Studium und zum Lebensunterhalt zum größten Teil sich selbst verdienen müssen.

Handel und Wirtschaft

350 Güter warten auf Parzellierung im Vilniusgebiet

Nach litauischen Berechnungen sind im Vilniusgebiet 353 Güter mit 45.823 ha Ackerland und 47.000 ha Wald vorhanden, die demnächst parzelliert werden sollen. In den Händen kleiner Halbes befinden sich insgesamt 146.000 ha durch die Parzellierung der Güter will man die landarme Bevölkerung mit Land versorgen.

Litauens Flachsernte 1939

Nach verläßlichen Berechnungen beträgt die Flachsernte in diesem Jahre 28,5 Taus. t gegenüber 25,8 Taus. t im Vorjahre.

Der Bau der Zementfabrik endgültig beschlossen

Die litauische Zement A.-G. hat den Bau der Zementfabrik bei Stekmeneme endgültig beschlossen. Am 30. Januar 1940 findet die Ausschreibung zur Lieferung der Güter will man die landarme Bevölkerung mit Land versorgen.

Das Forstdepartement hat dieser Tage in Deutschland 10 Formmaschinen und 6 Lokomotiven bestellt. 3 komplette Einrichtungen für die Forstverteilung hat auch die Kauener Stadtverwaltung bestellt.

Wissenschaftliche Literatur zollfrei

Auf Grund einer beschlossenen Änderung des Zolltarifs dürfen künftig wissenschaftliche Werke jeder Art zollfrei nach Litauen eingeführt werden.

1,56 Mill. t Getreide in Litauen geerntet

Auf Grund statistischer Feststellungen wird die diesjährige Getreideernte in Litauen auf 1,56 Mill. t Getreide angegeben, was im Vergleich zum Vorjahre ein Mehrertrag von 3 v. H. bedeutet.

Kredite nur gegen Wertfassen

Die litauische Bank hat beschlossen, bis auf weiteres im Vilniusgebiet Kredite nur gegen die Hinterlegung von Wertfassen zu erteilen.

Bestellungen der „Deutschen Nachrichten“ werden entgegengenommen

Kaunas
Dytauto prospektas 41, Geschäftsstelle.
Rabatija
Dariaus ir Gireno g-vle 41, E. Kolbe.
Kaupischkai
Gireno kaimas, R. Moris
Rybartai
A. Smetonos a. 27, Dt. Progymnasium.

Redainiai
A. Smetonos g-be 1, G. Blum
Bertrauensmann für Ariogala, J. Per-
rey, Kantorat.

Kelme
Bytauto g-be 8, R. Phillips

Lydubeniai
Deutsche Schule, J. Kossmann.

Mariampole
Kauno g-be 9a, A. Hoffmann

Naumiestis-Kud.
Dariaus ir Gireno g-be 19, R. Walsinshy.

Naumiestis-Trg.
Preyhbos g-be 11, R. Bartowski

Rafeminai
Bytauto g-be 15, A. Kremer

Sintautai, J. Speber
Stuodas
Deutsche Schule, Lehrer Niedre.

Schiauliai
Dvaro g-be 124, Georg Schön.

Schwefschna
A. Smetonos g-be 1, Fr. Bartowski.

Schafiai
Strupiu kaimas, G. Hensel

Heute gibt es in der Welt jede Stunde etwas Neues

Alle diese Neuigkeiten und die letzten Nachrichten erfahren Sie genau, wenn Sie im Besitze eines **Radioapparates** sind. In der langweiligen Herbst- u. Winterzeit ist ein **Radioapparat** in jedem Haus unentbehrlich. Zu ganz besonders leichten Bedingungen kann jeder den vollkommenen

Radioapparat „Saba“

bestimmen bei

J. Karvelio Preyhbos Namai
Kaunas, Laisbes al. 25, sowie in der Filiale Laisbes aleja 31

Liudbinavas, O. Razlowsky
Laurage

Daznycios g-be 53, Fr. Jessulat.
Medetvirschiai (Laurage)

Daznycios g-be 53, Fr. J. Jessulat.

Lydubeniai
Lydubenu g-be 6, J. Strafschl.

Witabishchis
Targaviete 5, W. Ritt.

Birbalis
Birutes g-be 28, E. Gilde.

Bischytis
Dariaus ir Gireno g-be 1, O. Ostrowski.

Jyryiai, W. Hermann
Jurbarkas

Kauno g-be 88, W. Kolberg.

Grajshchiai
Kaunistiu km., J. Kiltjanffy.

Briefkasten der Redaktion

Die Schriftleitung der „D. R.“ hat folgende Aufschrift erhalten:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Um verschiedene Missverständnisse und mir persönliche Unannehmlichkeiten zu vermeiden, möchte ich bitten, mir die „Deutschen Nachrichten“ nicht mehr zuzuschicken.

Ich bin und war ein treuer Sohn des litauischen Volkes und der katholischen Kirche und wünsche nicht beiseite als Vereiter angesehen zu werden. Ich abonnierte die Deutsche Zeitung nur deshalb, weil meine Frau die litauische Sprache nicht ganz beherrschte. — Jetzt hat sie die Sprache erlernt und damit ist auch in meiner Familie die deutsche Zeitung überflüssig geworden!

Hochachtungsvoll
O. Rymantas

Stuodas, 2. 12. 39.

Anmerkung: Dem Wunsche des Einsenders haben wir natürlich gerne entsprochen.

Die Schriftleitung.

Laidijas: Lietuvos Vokietiu Kultūrinė Sąjunga.
Herausgeber: Kulturverband der Deutschen Litauens.

Atsakomasis Redaktorius: R. Kosmanas.
Verantwortlicher Schriftleiter: R. Kossmann.

Königsberger Allgemeine Zeitung

Erscheint 1 Mal täglich. Bezugspreis monatl. Lit 7

Jeder Neuabonent der die Königsberger Allg. Zeitung ab 1. Januar 1940 auf mindestens einen Monat bestellt, erhält selbige in der Feiertagswoche vom 24. bis 31. 12. gratis zugestellt. Sämtliche andere Zeitungen, Zeitschriften, Mode- und Handarbeitszeitschriften liefert billigst zu den festgesetzten Preisen der Verlage

Reklame-, Zeitungs- und Zeitschriften-Vertriebsstelle

A. Siemoneit

Kaunas, Duonelaitis g-be 17, Tel. 2 59 37

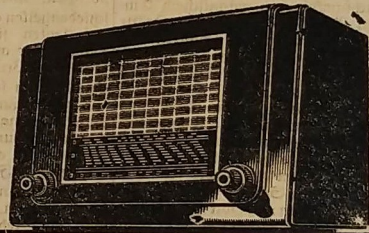
Zur besonderen Beachtung!

Alle Zeitungen und Zeitschriften werden in Kaunas, Sanzjai und Griner Berg jeden Tag auch Sonntags durch Boten frei Haus ausgetragen. Bezugsbedingungen: laut Verlagsbestimmungen ist der Bezugspreis im voraus zu zahlen. Wird der Bezug nicht bis zum 25. des laufenden Monats abbestellt, so gilt er als verlängert



Klingt, wie in der Oper!

Sie müssen ihn selber hören, den neuen Telefunken „T 965“ um ebenso begeistert zu urteilen! Nicht umsonst wird der orchestergleiche Klang der Telefunken Weltempfänger gerade von musikalisch Anspruchsvollen bevorzugt. Dabei kostet dieser Fernempfänger gerade den maßstablich Anspruchsvollen bevorzugt. Dabei kostet dieser Fernempfänger gerade den maßstablich Anspruchsvollen bevorzugt. Dabei kostet dieser Fernempfänger gerade den maßstablich Anspruchsvollen bevorzugt.



TELEFUNKEN

Gut und billig kaufen Sie:



Büroschreibmaschinen **Triumph**, Kleinschreibmaschinen **Triumph**, Rechenmaschinen, Harmonikas, Akkordeons, Bandonions, Blasinstrumente usw.

Verlangen Sie schriftliche Offerten. Vorführung unverbindlich.

Theodor Knappe, Kaunas

Restuzio g-be Nr. 2. Telefon 22683.

Lausche

eine Wirtschaft, 49 Hektar, im Werte von 60.000 RSD im Memelgebiet gegen eine Wirtschaft oder Haus in Litauen. Angebote an **Sibis-Martin, Kaunas**, Savanoriu pr. 20-42, b. Puobisjutaitis

Lausche

in der Stadt Memel ein Haus (Wert 25.000 Lit) gegen ein Haus oder Wirtschaft in Litauen. **A. Biluckis, Memel**, Karlstraße 5a

Einhaus in Memel

in bester Marktlage, Geschäfte und Wohnungen. Wird getauscht gegen ein Grundstück in Litauen. Anzulegen Telef. 28732 von 3-4 und 8-9. Restuzio Nr. 38 b. 1 Yba.

Grundstücksvermittlung

Zum Kauf und Verkauf. Habe über 100 Aufträge aus dem **Memelgebiet** in verschiedenen Größen und Preislagen. **R. Witteraitis**, Kaunas, Prufu g-be 8

Suche

Gelegenheit zur deutschen **Konversation** Angebote an die Red. d. Blattes

Fabrikbetrieb

oder gegen Besitz in Deutschland zu tauschen. **Kaplan**, Kaunas, Postfach 359

Biete an zum Austausch, mit Volksdeutschen selten schöne

Befizung

bei Memel, 60 Hektor, davon 40 Hektar drainiert. Inventar sehr reichlich, 300 jähriger Familienbesitz, am Fluß mit Fischereigerechtigkeit, eigener Holzbedarf, Kiesgrube, 10-Familieninshaus, Miete wird durch Dauerweiden eingezäunt mit Eichenpflanzsäumen, schöner Garten, weiße Gebäude. Näheres durch **E. Vorcherias** Gut Swilben, bei Memel (Ostr.)

Möbl. Zimmer

bei deutscher Familie zu vermieten. Restuzio g-be 18-6 Tel. 25977

Achtung!

Tausche einen landwirtschaftlichen Besitz im Werte von 80.000.— Lit an der **Chaussee Kretinga-Balanga** und der **Eisenbahnstation Kolaten**, 8 Kilometer von Memel gegen ein entsprechendes Vermögen in Litauen **Mundzys, Schiauliai** Dvaro g-be 105

Grundstück in Saugen Kr. Dzedekrug. Erstklassiger Boden, an zwei Chausseen, 1 Km. vom Bahnhof Kuroraiten, mit neuen Gebäuden, Wert 20.000.— Lit

tausche

gegen Besitz gleichen Wertes, in Litauen, in Stadt- oder Land. Auskunft brieflich oder mündlich durch **Eda Birbickiene**, Schwefschna Malunu g-be